

Liebe Preisträgerinnen, liebe Senatsmitglieder und Gäste,

die Bergische Universität vergibt in diesem Jahr zum 13. Mal einen Gleichstellungspreis bzw. zwei Preise in Höhe von je 5.000 Euro für hervorragende, innovative Projekte und strukturelle Maßnahmen auf dem Gebiet der Gleichstellung und möchte damit die Leistungen von zwei Preisträgerinnen würdigen, die sehr unterschiedliche Schwerpunkte im Genderprofil abdecken: Während sich die Bewerbung von Doris Bühler-Niederberger, Professorin für Soziologie der Familie, Jugend und Erziehung, auf ihr langjähriges Engagement für Nachwuchswissenschaftlerinnen insbesondere aus anderen Ländern stützt und damit auch ein Brückenschlag zur Internationalisierung gelingt, die ebenso wie Gleichstellung ein wichtiges Querschnittsthema an der Universität ist, geht es bei Steffi Grundmann, promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Alte Geschichte bei Prof. Dr. Eich, um ihr Engagement für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung in allen Bereichen des universitären Lebens, also in Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung. Sie hat sich übrigens nicht selbst beworben, sondern wurde von Prof. Dr. Volker Remmert vorgeschlagen.

Nun zu Doris Bühler-Niederberger, die sich – wie Sie ja alle schon wissen – formal, ich betone, rein formal – im Ruhestand befindet, der dadurch gekennzeichnet ist, dass sie sich als derzeitige Inhaberin der Rudolf-Carnap-Senior-Professur (eine Ehrenbezeichnung an Hochschullehrer*innen, die während ihrer Dienstzeit das Profil der Universität in besonderem Maße geprägt haben) weiterhin in fachübergreifende Forschungs- und Internationalisierungsprojekte einbringt. Sie ist für ihre Lehre und Forschung vielfach ausgezeichnet worden, und heute wollen wir eine weitere Auszeichnung hinzufügen.

Seit nunmehr zehn Jahren ist das Engagement für die Nachwuchswissenschaftlerinnen in anderen Ländern ein wichtiger Teil ihrer Tätigkeit und bezieht sich vor allem auf Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen der American University of Central Asia in Kirgisistan. Mittlerweile sind es 20 junge Frauen, die für einen Aufenthalt von vier Wochen bis zu drei Monaten aus Kirgisistan nach Wuppertal reisten. Sie arbeiteten am Lehrstuhl der Preisträgerin in verschiedenen Forschungsprojekten mit und wurden methodisch angeleitet und auch bei der Abfassung ihrer eigenen Arbeiten (BA-Thesen, MA-Thesen und Promotionen) inhaltlich und methodisch begleitet. Zum Teil wurden sie zusätzlich mit sur-place Stipendien im Heimatland unterstützt. Es sind verschiedene Projekttypen, die Doris Bühler-Niederberger eingeworben hat, die den Aufenthalt in Deutschland ermöglichen bzw. immer noch möglich machen: DAAD-Hochschulkooperationen, Erasmus+ Programme und ein Projekt im Leonhard-Euler Programm. Dadurch erhalten diese weiblichen Nachwuchskräfte fachliche Inputs, die ihnen in ihrem Heimatland nicht zugänglich sind: der Zugang zur internationalen Literatur wird ihnen ermöglicht und strukturiert, sie werden bekannt gemacht mit der Vielfalt theoretischer Ansätze und gleichzeitig wird ihnen darin auch eine Orientierung vermittelt. Besonders wichtig ist die unmittelbar methodische und methodologische Begleitung. Das Formulieren von Fragestellungen und das Übersetzen dieser Fragestellungen in Forschungsprojekte sind Denkprozesse und Arbeitsschritte, die von ihnen nur schwer erbracht werden können. Auch die Professorinnen und Professoren in ihrem

Heimatland beherrschen diese nicht, denn es gibt insgesamt kaum Forschung und damit korrespondierend kaum Forschungsförderung für die dortigen Universitäten und schon gar nicht für deren sozialwissenschaftliche Fakultäten.

Die Unterstützung in Wuppertal hilft ihnen später bei Bewerbungen wie z.B. bei Forschungsaufträgen für im Land tätige internationale Organisationen, bei der Platzierung in den Universitäten des Heimatlandes, bei Bewerbungen für Masterstudiengänge bzw. Promotionsstudien in anderen Ländern. Mehrere der jungen Frauen haben sich in dieser Weise mit Erfolg qualifiziert. Die Gutachten und Empfehlungsschreiben hierzu kamen von der Preisträgerin.

Die jungen Wissenschaftlerinnen aus Zentralasien lernen aber auch, eine neue Perspektive einzunehmen. Sie lernen das im Kontakt mit Frauen aus anderen Ländern, z.B. auf den Summer und Winter Schools und auf internationalen Tagungen, deren Besuch Doris Bühler-Niederberger zumindest einigen von ihnen ermöglichen konnte. Diese neue Perspektive bezieht sich auf ihre Forschungsthemen im engeren Sinne, aber auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse im Herkunftsland und auf die eigene Position als junge Frau und Wissenschaftlerin.

Zurzeit arbeitet sie mit den kirgisischen Partneruniversitäten (American University of Central Asia, OSCE Academy und Adams Universität Bishkek) an einem gemeinsamen Antrag für ein Promotionsprogramm (Capacity Building in Higher Education), das den kirgisischen Studierenden zugutekommen soll. Für den Programmteil, an dem sie verantwortlich mitarbeitet, wurde der thematische Schwerpunkt „Gender und Generation“ gewählt. Im Vordergrund stehen die multiplen Abhängigkeiten, in denen junge Menschen und vor allem Mädchen und junge Frauen sich befinden. Sie schränken den Radius privater und beruflicher Entscheidungen erheblich ein und machen diese Gruppen besonders verletzlich für Gewalt im häuslichen, aber auch im öffentlichen Kontext.

Sollte der Antrag Erfolg haben, so wird er in mehrfacher Weise Heranwachsende und insbesondere auch junge Frauen unterstützen: Zum einen wird er die Erforschung dieser Problemlagen voranbringen und den politischen Raum dafür öffnen, zum anderen werden Nachwuchswissenschaftlerinnen dabei qualifiziert und erhalten höhere Berufschancen im Wissenschaftsbereich durch die internationale Unterstützung.

Die Bewerbung um den Gleichstellungspreis wird aber auch mit der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen aus Deutschland begründet. Diese werden in den wissenschaftlichen Austausch mit Frauen aus Zentralasien und in die entsprechende Lehre und Forschung mit einbezogen. Damit gewinnen sie Erfahrungen in internationalen Kooperationen und in der Forschung in anderen Ländern und Kulturen. Daraus sind dann wiederum auch eine Dissertation und einige Publikationen entstanden. Mehrere der von Doris Bühler-Niederberger geförderten Frauen, die sie zum größten Teil schon als Studentinnen begleitete, konnten sich in der wissenschaftlichen Community erfolgreich etablieren. Drei von ihnen sind Professorinnen der Sozialwissenschaften geworden (die wir übrigens für unsere Alumni-Portraitreihe erfolgreicher Wissenschaftskarrieren von Frauen interviewen werden), fünf weitere haben promoviert und sind noch immer an Universitäten beschäftigt. Sie werden

auch zukünftig darin unterstützt, den Sprung auf eine Professur zu schaffen bzw. sich in anderer Weise in wissenschaftlich exponierten Positionen zu etablieren. Dazu gehört die Eröffnung von Forschungsperspektiven, die Unterstützung bei Veröffentlichungen, Kongressbesuchen und Netzwerkarbeit. Zitat aus ihrer Bewerbung: „Natürlich ist der Einsatz für die Nachwuchsförderung nie gänzlich uneigennützig auf das Vorankommen des Nachwuchses gerichtet, sondern es geht auch darum, bestimmten Denksätzen zur besseren Durchsetzung zu verhelfen. Aber immerhin ist es gelungen, die beiden Ziele in einer gewinnbringenden Balance auch für die Nachwuchskräfte zu halten.“

Das Preisgeld soll dazu dienen, die jungen Wissenschaftlerinnen bei der Erreichung ihrer Ziele weiter zu unterstützen, z.B. für die Ermöglichung von Kongressreisen, für das Editing englischer gemeinsamer Publikationen, aber auch eigener Beiträge. Zurzeit gibt Doris Bühler-Niederberger einen Band der „Sociological Studies of Children and Youth“ heraus, der das Forschungsthema der Gewalt gegen Frauen und Heranwachsende weltweit behandelt. In diesem erhalten auch Nachwuchswissenschaftlerinnen aus Kirgisistan eine Chance zu publizieren. Da sie keinerlei internationale Publikationserfahrung besitzen, ist es für die Herausgeberin mit großem Aufwand verbunden, sie auf den externen Reviewprozess, den solche Veröffentlichungen durchlaufen müssen, vorzubereiten. Ich wünsche ihr und ihrem Team (5 Mitarbeiterinnen und 1 Mitarbeiter) viel Erfolg dabei.

Die zweite Preisträgerin ist Steffi Grundmann, eine junge Forscherin, die sich für die Gender-Theorie sowie die Inhalte und Ergebnisse der interdisziplinären Geschlechterforschung jeweils kontextspezifisch und adressatenorientiert einsetzt, um dem übergeordneten Ziel einer gerechteren Teilhabe für alle Mitglieder unserer Gesellschaft näher zu kommen. Dazu verfolgen ihre Forschungsbeiträge, öffentlichen Aktivitäten und Angebote für die Studierenden das Ziel, Niederschwelligkeit zu sichern, um allen zukünftigen Lehrer*innen und anderen Multiplikator*innen in Medien, Museen etc. eine geschlechtersensible historische Perspektive und damit die Reflexion gegenwärtiger Geschlechterverhältnisse zu eröffnen.

Im Folgenden werden die verschiedenen gleichstellungsbezogenen Aktivitäten von Steffi Grundmann kurz dargestellt:

Sie ist seit 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bergischen Universität tätig und bietet seitdem kontinuierlich sehr gut evaluierte Lehre zu explizit geschlechterhistorischen Themen an. Innerhalb des historischen Seminars ist dieses Lehrangebot einzigartig. Zwar halten auch andere Lehrende einzelne einschlägige Lehrveranstaltungen ab, doch handelt es sich dabei um nicht regelmäßig wiederkehrende Angebote, die üblicherweise in den neueren Epochen angesiedelt sind. Steffi Grundmann gelingt es hingegen, die antike Geschlechtergeschichte auf höchstem Niveau in der Lehre einzubringen. Dabei verbindet sie Forschung und Lehre eng miteinander und wendet gleichermaßen historisch wie gendertheoretisch fundierte Methoden nicht nur an, sondern vermittelt sie auch. Ihre Lehrveranstaltungen werden von den Studierenden nachgefragt und als innovativ wahrgenommen. Als Dozentin legt sie großen Wert darauf, die jungen Menschen zur Selbstreflexion insbesondere hinsichtlich der Bedeutung von Geschlecht in historischen und gegenwärtigen Gesellschaften anzuregen. Durch einführende Lehreinheiten zur Konstruktion

von Geschlecht und der Intersektionalität verschiedener Differenzkategorien eröffnet sie Denkräume, die den Studierenden zuvor meist kaum bekannt gewesen sind. Diese Art der Vermittlung von Gender-Theorie und die Arbeit mit historischen Beispielen wirken über den reinen Wissenszuwachs hinaus und sind geeignet, Studierende nachhaltig für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung in ihrer eigenen Lebenswelt zu sensibilisieren.

Ein Jahr lang hat Steffi Grundmann das aus QPL-Mitteln finanzierte Mentorenprogramm im Fach Geschichte als wissenschaftliche Mitarbeiterin unterstützt. Dabei hat sie die geschlechtersensible Aufstellung dieses Angebots für die Studienanfänger*innen vorangetrieben und z.B. die konsequente Verwendung geschlechtergerechter Sprache implementiert. Die studentischen Tutor*innen profitierten von dem vermittelten Wissen über die Kategorie Geschlecht bei der Reflexion der Lehrpersönlichkeit und dem Umgang mit den Studierenden. Im WS 2018/2019 übernahm sie gemeinsam mit Juniorprofessur Dr. Etienne Doublier die Organisation des Kolloquiums des Historischen Seminars, das semesterweise stattfindet. Auf ihren Vorschlag war die Reihe anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Frauenwahlrechts in Deutschland dem Thema „Frauen und Macht“ gewidmet.

Neben ihrer Dissertation mit dem Titel „Haut und Haar im klassischen Griechenland“ hat sie bereits eine Reihe von innovativen, geschlechterhistorischen Publikationen vorgelegt, die über das engere Gebiet der Alten Geschichte hinausweisen und anschlussfähig für gesellschaftlich relevante Diskussionen sind. Sie ist seit jeher eng in den Gender Studies vernetzt und stärkt so die nationale und regionale Sichtbarkeit des Standortes Wuppertal als Ort interdisziplinärer Geschlechterforschung: Sie ist Gründungsmitglied der Fachgesellschaft Geschlechterstudien und im Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW ebenso aktiv wie im Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung, in denen sie jeweils eine althistorisch wie eine gender-theoretisch orientierte Perspektive einbringt. Dies ist innerhalb der Geschichte umso bemerkenswerter, als dass die Lage der Geschlechterforschung in diesem Fach im Vergleich zu anderen Disziplinen sehr ausbaubedürftig ist.

Innerhalb der Bergischen Universität ist die Preisträgerin über das Historische Seminar hinaus als langjähriges, tragendes Mitglied der statusübergreifenden queer-feministischen Gruppe gender r(ae)nder bekannt, die Film- und Diskussionsabende sowie Vorträge der Mitglieder zu eigenen Forschungsvorhaben organisiert. Diese öffentlichen Veranstaltungen zielen darauf, die feministische Öffentlichkeit an unserer Universität zu stärken. Darüber hinaus steht sie in einem beständigen Austausch mit Doktorandinnen und anderen Post-Docs, der der gegenseitigen Unterstützung unter Frauen und der Stärkung geschlechterhistorischer Forschungsprojekte dient.

Für die Zukunft plant sie, die dargelegten gleichstellungsbezogenen Aktivitäten in Lehre, Forschung und Selbstverwaltung weiterzuführen und auszubauen. Ihr Habilitationsprojekt widmet sich dem Thema „Arbeiten im römischen Reich“. Darin untersucht sie bezahlte und unbezahlte Arbeiten inner- wie außerhalb der Haushalte gleichermaßen, um die moderne (und vergeschlechtlichte) Trennung von aushäusiger Erwerbsarbeit und häuslichen Sorgetätigkeiten bereits auf konzeptueller Ebene zu unterlaufen.

Das Preisgeld möchte sie im Rahmen des Lehrgebiets Alte Geschichte dazu verwenden, seine Aktivitäten und Nachwuchsförderung zu intensivieren. Konkret plant sie für das Jahr 2020 einen Workshop zum Thema „Theorien und Methoden der altertumswissenschaftlichen Geschlechterforschung“, dessen Ergebnisse auch publiziert werden sollen“. Er verfolgt das Ziel, die Vernetzung von theoretisch und methodisch versierten Althistoriker*innen, Altphilolog*innen und klassischen Archäolog*innen in der Qualifikationsphase voranzubringen.

Ich wünsche ihr viel Erfolg für die Realisierung dieses anspruchsvollen Genderprojektes und alles Gute für ihre weitere wissenschaftliche Laufbahn.